

Ph^o
Philharmonisches
Orchester Basel

Sonntag, 26. Juni 2022, 16.30 Uhr
Kulturzentrum Don Bosco, Basel

RO

Solist Benjamin Nyffenegger, Cello

Dirigent Jonathan Brett Harrison

KO

KO

FREUNDE DES ORCHESTERS

DAS PHILHARMONISCHE ORCHESTER BASEL DANKT ALLEN

GÖNNERN UND EHEMALIGEN MITGLIEDERN FÜR DIE

UNTERSTÜTZUNG

GANZ GROSSER DANK GEHT AN ALL DIEJENIGEN, WELCHE

IHREN BEITRAG DURCH EINE GROSSZÜGIGE SPENDE

ERGÄNZT HABEN

BESONDERER DANK GEBÜHRT UNSEREN SPONSOREN

Ricola

SSA
SSA Architekten

PROGRAMM

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Aus Pelléas et Mélisande, op. 46

Am Schlosstor

Mélisande

Am Wunderborn im Park

Pastorale

Mélisandes Tod

Pjotr Illjitsch Tschaikowsky (1840 – 1893)

Variationen über ein Rokoko-Thema, op. 33

Solist: **Benjamin Nyffenegger, Violoncello**

Pause

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Valse triste, op. 44

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 25, g-Moll, KV 183

Allegro con brio

Andante

Menuetto – Trio

Allegro

Dirigent: **Jonathan Brett Harrison**

JONATHAN BRETT HARRISON

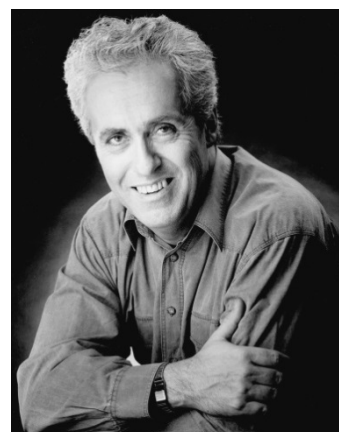
DIRIGENT

Der Musiker Jonathan Brett Harrison wurde in Cambridge (UK) geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er ab dem fünften Lebensjahr auf dem Klavier. Mit acht Jahren wurde er in den Chor der Kathedrale von Ely aufgenommen und wuchs so in der reichen kirchenmusikalischen Tradition Englands auf.

An der Guildhall School of Music and Drama in London erhielt er seine Ausbildung als Bratschist. Nach dem Abschluss im Jahre 1973 musizierte er in verschiedenen Orchestern in England. Von 1975 bis 1995 war er Mitglied des Zürcher Kammerorchesters. Seine Ausbildung als Dirigent erhielt er an renommierten Schulen in Tschechien und den USA.

Seit 1985 dirigiert er regelmäßig verschiedene Amateurorchester. Seit 1990 ist er auch

Leiter
zweier
Orchester
des



„Astona International“, eines alljährlich in der Schweiz stattfindenden Kurses für junge Musiker. Jonathan Brett Harrison hat zahlreiche Engagements als Gastdirigent im In- und Ausland. Er dirigierte unter anderem Orchester aus Tschechien, Italien, Mexiko, der Slowakei und Deutschland.

Heute leitet er neben dem Philharmonischen Orchester Basel das Orchester Dornach.

BENJAMIN NYFFENEGGER

VIOLONCELLO

Benjamin Nyffenegger wurde seit seinem 7. Lebensjahr von Magdalena Atwerki-Hauri unterrichtet. Ab 1999 war er Jungstudent von Prof. Walter Grimmer an der Zürcher Hochschule der Künste und erlangte 2005 als Schüler von Thomas Grossenbacher das Konzertdiplom „mit Auszeichnung“. Seine Ausbildung komplettierte er durch Meisterkurse bei David Geringas, Alan Harris (Eastman School), David Finckel (Emerson Quartett), Alexander Kerr und Victor Simon (Moskau). Benjamin Nyffenegger wurde von der Friedl-Wald Stiftung und der Orpheum Stiftung gefördert. Am internationalen Kammermusikwettbewerb in Varenna wurde er mit dem ersten Preis mit Auszeichnung geehrt. Er ist Erstpreisträger des Rahn Musikwettbewerbs (2006) und wurde von seinem Heimatkanton zum Argovia Artist 2007/2008 ernannt. 2003 sprach ihm David

Zinman
– Chef-
dirigent
des



Tonhalleorchesters – ein Stipendium für das Aspen Festival and School zu. Er ist seit 2008 stv. Solocellist des Tonhalle Orchesters Zürich, Gründungsmitglied des „Julia Fischer Quartetts“ und des „Oliver Schnyder Trios“. Als Solist trat er u.a. mit der Academy of St. Martin in the Fields, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Musikkollegium Winterthur und dem National Taiwan Symphony Orchestra auf. Diverse Live-Aufnahmen beim Schweizer Radio, ORF, BR, NPR etc. sowie zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren sein Schaffen. Benjamin Nyffenegger – geb. 1984 – ist verheiratet und Vater zweier Kinder im Alter von 5 bzw. 10 Jahren.

PHILHARMONISCHES ORCHESTER BASEL

Das Orchester wurde im Jahre 1904 gegründet und hat sich seine Tradition als Amateurorchester bewahrt. Heute spielen ca. 50 engagierte Freizeitmusikerinnen und -musiker aus der Region Basel in diesem Orchester, geführt und unterstützt von wenigen Berufsmusikern und einem professionellen Konzertmeister. Die Programme umfassen sinfonische Werke, Solokonzerte, Ouvertüren, sowie gelegentlich Werke für Chor und Orchester, überwiegend aus der Zeit der Klassik und Romantik.

Das Orchester konzertierte lange unter seinem Dirigenten Eduard Muri und einige Zeit unter Gastdirigenten wie Andreas Spörri und Philipp Wagner. Seit 2001 ist Jonathan Brett Harrison der musikalische Leiter und Dirigent des Ensembles.

Namhafte Musiker, die als Solisten mit dem Philharmonischen Orchester Basel auftraten sind u.a.: Hansheinz Schneeberger, Thomas Demenga, Karl Engel, Peter-Lukas Graf, Wolfram Lorenzen, Sol Gabetta, Adrian Oetiker, Eduard Brunner, Maya Boog, Malwina Sosnowski, Susanne Mathé, Aglaia Graf und Edith Habraken. Das Orchester ist auch ausserhalb von Basel aufgetreten, so in Zürich, Luzern, Bern, Biel, Solothurn, Martigny und Laufen.

Im Herbst 2004 feierte das Orchester sein 100-jähriges Bestehen mit einem festlichen Jubiläumskonzert und der Uraufführung der Auftragskomposition „Biotit“ von Jost Meier.

MITSPIELENDEN

Violine

Renato Wiedemann

Konzertmeister

Nathan Hürzeler *) **Viol II**

Christine Berger

Claudia Bossen

Catherine Cron

Séraphine Degen

Dorothee Duthaler

Antoine Fages

Stefan Ganzoni

Agnete Graf

Melissa Huang

Angelika Jenny

Lea K hne

Bernadette Labhart

Nathalie Meier

Therese Meier

Salome Meneghin

Serena Moritz

Ruth Senn

Viola

Oliver Fiebig *)

Manfred Hugenschmidt

Bärbel J rin

Regula Messerli

Ruth Oechslis

Violoncello

Ute B hler*)

Bernhard Barmet

Irène Bipp

Daniel Hofer

Monika Hoffmann

Renata Jori

Caroline Wyss Gramberg

Kontrabass

Sebastian Münchmeyer

Flöte

Christina Berchtold

Chantal Gardelli

Oboe/Englischhorn

Rudolf Duthaler

Julia Hugenschmidt

Klarinette

Beatrice Blättler

Adrian Weibel

Fagott

Ueli Zutter

Judith Brugger

Horn

Lorenz Liesum

Joachim Weimann

Violette Goury

Micha Lewedei

Pauken:

Markus Niethammer

*) Stimmführer/Stimmführerin

JEAN SIBELIUS

Sibelius' Familie kam ursprünglich aus Schweden. Erst mit 14 Jahren erhielt er Geigenunterricht und studierte zunächst in Helsinki, später in Berlin und Wien Geige und Komposition. Er nahm dort begeistert Anteil am regen Konzertleben und unterrichtete nach 1892 am Konservatorium in Helsinki. Sibelius interessierte sich sehr für die finnische Musik. Seine Kompositionen spielten

eine wichtige Rolle im Unabhängigkeitskrieg gegen die



russische Okkupation. Seine Tondichtung „Finlandia“ machte ihn nahezu zum Nationalhelden. Warum Sibelius nach 1926 über 30 Jahre lang nichts mehr veröffentlichte, ist nicht bekannt.

PELLÉAS UND MÉLISANDE

Pelléas und Mélisande ist ein Schauspiel von Maurice Maeterlinck, das 1893 uraufgeführt worden war. Seine düstere, symbolische Handlung, in der es um Eifersucht (Pelléas' Bruder), Liebe (tiefe Verbundenheit zwischen Pelléas und Mélisande), Brudermord (Pelléas wird erschlagen) und Tod (Mélisande stirbt aus

Verzweiflung) geht, haben viele Komponisten zu Werken angeregt: So schrieben Gabriel Fauré wie auch Sibelius eine Orchestersuite dazu, Claude Debussy eine Oper und Arnold Schönberg eine sinfonische Dichtung. Wir werden aus Sibelius' Werk von 1905 die Stücke Nr. 1, 2, 3, 5 und 8 spielen.

VALE TRISTE

Valse triste stammt aus der Bühnenmusik zum Drama „Kuolema“ („Der Tod“) von Arvid Järnefelt. Weil der Held Paavali nicht an den Tod glaubt, muss er erleben, dass seine Frau, die Kinder und zuletzt auch seine Mutter sterben. Auf dem

Sterbebett glaubt seine Mutter auf einem Ball zu tanzen und erkennt auf dem Höhepunkt des Tanzes, dass ihr Partner der Tod ist. Dieser „traurige Walzer“ ist neben „Finlandia“ die populärste Komposition von Sibelius.

PIOTR ILLJITSCH TSCHAIKOWSKY

VARIATIONEN ÜBER EIN ROKOKO-THEMA

OP. 33

Die Rokoko-Variationen entstanden 1876, einer Zeit, in der es Tschaikowsky ziemlich schlecht ging. Er war depressiv, litt unter seiner Homosexualität und hatte nach einer kurzen Ehe einen Selbstmordversuch hinter sich. Erstaunlich, dass Tschaikowsky da ein so heiteres, graziöses Werk komponieren konnte. Er widmete es dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, der wie er selbst als Professor am Moskauer Konservatorium unterrichtete und daneben als Konzertmeister bei der Kaiserlich-Russischen Musik-gesellschaft angestellt war. Allerdings vertauschte Fitzenhagen die Reihenfolge der Variationen, was weitere Änderungen nach sich zog. Tschaikowsky ärgerte sich wohl darüber, liess aber alle Änderungen stehen.

Tschaikowsky war ein grosser Verehrer von Mozart. Das Thema der Rokoko-Variationen, das nach einer kurzen Einleitung vom Solocello vorgetragen wird, hätte Mozart geschrieben haben können. In der 1. Variation wechseln sich Orchester und Solist mit Thementeilen ab, wobei das Cello das Thema mit Triolen umspielt,

in der 2. erscheint das Thema wesentlich schneller,

während in der 3. Variation das Solocello lyrisch und gesanglich hervortritt. Die 4. Variation wirkt sehr tänzerisch. In der 5. übernimmt zu Beginn die Flöte das Thema, während das Solocello sie mit Trillern begleitet. Nach einer langen Kadenz schliesst die 6. Variation an. Sie ist eine ausdrucksvolle und melancholische Romanze in Moll, in der das Thema vor allem zwischen Solist und Bläsern wechselt. Den Schluss bildet die 7. Variation, eine Coda im Allegro vivo, die überaus sprudelnd und lebendig wirkt.

Diese Komposition von Tschaikowsky ist höchst virtuos und dennoch sehr gesanglich. Franz Liszt urteilte 1879: „Das ist doch endlich einmal wieder Musik.“



WOLFGANG AMADEUS MOZART

SINFONIE NR. 25, G-MOLL, KV 183



Mozart komponierte diese Sinfonie als 17-jähriger im Herbst 1773, nach einem 10-wöchigen Aufenthalt in Wien. Sie ist die sogenannte „kleine“ g-Moll-Sinfonie, nicht zu verwechseln mit der „grossen“, die erst 1788 entstanden ist. Im Gegensatz zur „grossen“, die Mozart in einer schwierigen Lebenssituation geschrieben hat und die deshalb so düster ausgefallen sein mag, ist die „kleine“ nicht auf eine persönliche Krise zurückzuführen. Vielmehr haben in dieser „Sturm und Drang“-Zeit viele Komponisten, wie z.B. auch Joseph Haydn oder Johann Christian Bach, moll-Sinfonien geschrieben. Mozart hat in Wien sicher diese Kompositionen kennen und schätzen gelernt, seine Höreindrücke verarbeitet und mit Moll experimentiert.

Die Sinfonie Nr. 25 nimmt eine Sonderstellung unter Mozarts frühen Sinfonien ein. Nicht nur, weil sie seine erste moll-

Sinfonie ist und im Gegensatz zu den heiteren einen dramatischen, düsteren Charakter aufweist. Sie ist auch kompositorisch herausragend. Zwischen den einzelnen Sätzen bestehen thematische Beziehungen, die Tonarten und der Wechsel zwischen Spannungsbögen und Ruhephasen, sind genau kalkuliert. Geprägt ist die Sinfonie von Unisono-Passagen, Synkopen, Tonrepetitionen, Punktierungen, Chromatik und Dissonanzen und differenzierter Dynamik.

In eigener Sache

Möchten Sie gerne die kulturelle Arbeit dieses traditionsreichen Orchesters unterstützen? Dann werden Sie **Gönner/Gönnerin** des Philharmonischen Orchesters Basel.

Für einen jährlichen Beitrag von Fr. 50.- informieren wir Sie im Voraus über unsere Programme. Zudem erhalten Sie eine persönliche Einladung zu unseren Konzerten inklusive einem Gutschein für den um Fr. 10.- ermässigten Bezug eines Billetts. Als gemeinnütziger Verein sind wir auf der Spenderliste der Kantone BS, BL, AG und SO, d.h. Ihr Beitrag kann vom steuerbaren Einkommen dieser Kantone und der direkten Bundessteuer abgezogen werden.

Also, sind Sie interessiert, über unsere Konzerte **informiert** zu werden, **Gönner/Gönnerin** zu werden, oder auch als **Mitspieler/Mitspielerin** mitzuwirken, dann wenden Sie sich an:

Rudolf Duthaler, Präsident

Girenhaldenweg 17, 4126 Bettingen

Tel.: +41 (61) 601 85 46, E-Mail: rudolf.duthaler@gmail.com

Eine Kontaktrubrik findet sich auch auf unserer Webpage: www.phob.ch

Wir danken Ihnen für den Konzertbesuch und würde uns freuen,
Sie bei unserem nächsten Auftritt begrüßen zu dürfen.

Sonntag, 27. November 2022, um 17:00 Uhr im

Stadtcasino, Basel

Programm:

L. van Beethoven	Egmont Ouvertüre, op. 84
E. Grieg	Konzert für Klavier a-moll, op.16
A. Dvořák	Symphony No. 9 e-moll, op. 95 “Aus der neuen Welt”

Solist: **Mathis Bereuter, Klavier**